torba

DAS TEPPICHMAGAZIN

Teppiche und Flachgewebe aus Westanatolien

03

Zehn Jahre «torba»

«Wir kennen von allem den Preis – aber von nichts den Wert», charakterisiert ein Satiriker unsere Realität. In der Theorie wäre – wie immer – alles ganz einfach. So weiss die Wirtschaftslehre:
«Der Preis entspricht dem Wert einer Ware.» Teuer = wertvoll, günstig = billig. Stimmt's?

Dies waren die ersten Sätze unseres Editorials im Jahr 1993. In allen 19 Ausgaben behandelten wir Themen, die uns zu jener Zeit wichtig waren und unser Geschäftsleben beeinflussten (Der Iran hat gewählt…, Sind nur alte Teppiche wertvoll?, Investition nützt allen, Sind Orientteppiche noch gefragt?, Brauntöne im Anmarsch, Ist der Teppichhandel am Boden?).

All die 456 bedruckten Seiten konnten nur wegen der Mitarbeit vieler Personen realisiert werden. Ich möchte allen, die im Lauf der zehn Jahre an der Verwirklichung der «torba» mitgearbeitet haben, herzlich danken. Ich denke dabei an die Verfasser von Texten, die Fotografen und an jene, die im Redaktionsteam mitgearbeitet haben: Roger Anderegg, Ruth Baumann, Georges D. Bornet, Leokadia Bucher, Willy Burkhardt, Fritz de Quervin, Remo Eglof, Martin Fischer, Claudia Fischer, J. Ford, Jacques Gans, Rico Gorini, Esther C. Graf, Rudolf J. Graf, Erwin Grond, Philippe Grossniklaus, Anne Kaiser, N. Kasraian, Jürgen Kluge, Alain König, Diane König, Hugo Knörr, Marlène Lang, Ursula Leonard, Jürg Linsi, Werner J. Lüthi, Franz Mair, M. Mathys, Peter Mauch, Reinhard Möckli, Antonio Mollo, Edgar Morgenthaler, Gerd Näf, Reyold Nicole, Jürg Rageth, Bruno Richli, Rudolf Schläfli, Roger Schmidt, Wilfried Stanzer, Romuald Stettler, Barbara Vögeli, Hans Wyler, Albert Zindel sowie an unsere Lektorin Alice Baumann, welche viele Flüchtigkeits-, Orthografiefehler und schlechte Satzstellungen korrigiert hat.

Und wie oft mussten unsere Übersetzer Jacques Gans, Alain König und Serge Zehntner eine Nachtschicht einsetzen, damit doch alles termingerecht ausgeführt werden konnte. Merci.

Auch an unseren Grafiker Oliver Salchli geht mein Dank. Er hat mit viel Geschick und Einfühlungsgabe all die Seiten der «torba» sowie die persönlichen Seiten der Mitglieder gestaltet.

Die Ruma Foto und Litho AG aus Biel verdient auch ein Lob. Wie oft mussten sie in einer Blitzaktion Bilder scannen und dies in einer guten Qualität.

Ein besonderes Lob geht an die Mitarbeiter der Farbendruck Weber AG, insbesondere an Hugo Kocher. Viel Unmögliches wurde durch seinen Einsatz möglich.

Auch den Leserinnen und Lesern ein Dankeschön. Mit Ihren vielen Briefen und E-Mails haben Sie uns immer wieder ermuntert und aufgestellt.

Auch die Feedbacks der SOV-Mitglieder waren nötig und wichtig für unsere Arbeit, besten Dank.

Nun will ich aber vorwärts blicken: Das Gesicht der «torba» wird sich verändern. Ein verjüngtes Redaktionsteam arbeitet bereits heute an der 21. Ausgabe und hat gute neue Ideen. Einige neue Gefässe werden bisherige ersetzen.

Das Team freut sich jedenfalls, die Leserschaft mit einem etwas anderen Teppichmagazin «torba» zu überraschen.

Edi Kistler

torba

DAS TEPPICHMAGAZIN

2003 **11. Jahrgang**

Eine Publikation der SOV (Schweizerische Orientteppichhändler Vereinigung / Association suisse des commerçants en tapis d'orient)

Herausgeberin: SOV
Erscheint mindestens einmal jährlich in deutscher und französischer Sprache. Erhältlich in allen SOV-Fachgeschäften oder über die Redaktion im Abonnement. PC Konto 80-28167-7
(CHF 20 für vier Ausgaben)

Redaktionsadresse:
Postfach 361, 3250 Lyss
e-mail: torba@sov-et.ch

Homepage:
www.sov-et.ch

Redaktionsteam:
Nils Blättler, Jacques Gans, Edi Kistler, Alain König, Christoph Zysset

Übersetzung:
Jacques Gans, Voyat, Alain König, Serge Zehntner

Redaktionelle Beratung und Lektorat:
Alice Baumann, Journalistin BR, Bern

Gestaltung:
Oliver Salchli, Biel

Lithografie:
E. Kistler

Druck:
Farbendruck Weber AG, Biel

Autoren und Fotografen dieser Ausgabe:
Niels Blättler, Jacques Gans, Edi Kistler, Martina Meier, Karin Messerli, Edgar Morgenthaler

Das Copyright der Texte und Fotos liegt bei den Autoren und Fotografen. Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit deren Genehmigung gestattet (Kontakt über die Redaktion).

Titelbild: Yürükin im Yayla von «Kisil Tepe» roter Hügel.

«torba» bedeutet im Türkischen «Tasche». Im möbellosen Haushalt der Nomaden enthält sie Vorräte und Gebrauchsgegenstände; sie wird im Zelt aufgehängt und ist auf der Vorderseite kunstvoll geknüpft oder gewebt.
«Die Hand der Fatima», das Signet der SOV, ist ein Schutz- und Glücksymbol mit magischen Kräften: Es soll Böses abwenden und seinem Besitzer Glück bringen.

R U B R I K E N

14 Schaufenster
16 Ausstellungen
20 Geschichte
20 Gericht

J U B I L Ä U M

4 10 Jahre «torba»

t o r b a R E P O R T

6 Teppiche und Flachgewebe aus Westanatolien

G E G E N S T A N D

13 Khatchar

A R C H I T E K T U R

17 Das Theater von Aspendos

I N T E R I E U R

18 Nackter Boden oder wohnliche Wärme

F O K U S

21 Yürük Kelim

R E P O R T A G E

22 Orientalische Basare und Märkte: Von Paschminaschals zu Sternrubinen, Lapislazuli, Kristallgläsern und Palastlöwen

Zehn Jahre «torba»

Als wir 1992 den Gedanken hatten, ein Teppichmagazin, eine Publikation der Schweizerischen Orientteppichhändler-Vereinigung, zu gründen, waren wir nicht total überzeugt, ob dies gelingen würde. Heute, elf Jahre später, können wir mit etwas Stolz auf das gelungene Werk zurückblicken.

Es ist erstaunlich: In all den Jahren wurden 720 000 Exemplare mit einem Gesamtgewicht von 80 Tonnen Papier gedruckt und dies in zwei Sprachen. Die Rechnerei könnte fortgesetzt werden wie: Postporto, Druckkosten, Arbeitsstunden usw. Uns vom «torba»-Redaktionsteam machte und macht diese Arbeit viel Spass.

Wir erzählten Geschichten, die mit den Teppichen verwoben sind. Wir stellten Menschen vor, denen wir auf unseren Reisen begegnet sind und die für uns untrennbar mit den Teppichen verknüpft sind.
Einige der Berichte fanden bei unserer Leserschaft ein besonders grosses Interesse:

Die 14 Folgen der Reportage **«Auf den Spuren der Nomaden»** mit folgenden Themen:

- Butter und Käseherstellung (1/93)
- Die Brotherstellung (2/93)
- Aufbewahrungsgegenstände (1/94)
- Das Zelt (2/94)
- Die Küche (1/95)
- Die Herden (2/95)
- Die Nomadenhochzeit (1/96)
- Die Nomadenfamilie (2/96)
- Der Tod, das Begräbnis, die weite Reise (1/97)
- Die Gastfreundschaft (2/97)
- Abwechslung im Leben der Nomaden (1/98)
- Die Belutschen entlang der afghanisch-iranischen Grenze (2/98)
- Sind die Tage des Dromedars als Lasttier gezählt? (1/99)
- Das halbkugelförmige Filzzelt «Alachiq» der Shahsavan (2/99)

Das Gefäss Werkstatt
«Die Welt der Teppichherstellung»
in 19 Teilen mit den Themen:

- Schaf, Schur und Vlies (1/93)
- Ziegen- und Kamelhaar, Seide und Baumwolle (2/93)
- Spinnen und Zwirnen (1/94)
- Der Knüpf- und Webstuhl der Nomaden (2/94)
- Der Knüpfstuhl der Sesshaften (1/95)
- Techniken der Flachgewebe (2/95–2/96)
- Techniken der Knüpfgewebe (1/97–1/98)
- Farben und Färben (2/98–2/00)
- Daten und Signaturen auf Teppichen (1/01)
- Die Zahl 5 und die Fünfheit (2/01)
- Die Zahl 7 als Summe von 3+4 (02)

Ganz besonders wurden die Kochrezepte gelesen und ausprobiert.
Auch die orientalischen Geschichten fanden Beachtung.
Leider mussten wir in den Jahren 2002 und 2003 auf zwei Ausgaben pro Jahr verzichten – wirtschaftliche Gründe zwangen uns zu diesem Schritt.
Die 21. Ausgabe wird in einem neuen Kleid erscheinen.
Das Redaktionsteam ist bereits fleissig am Planen und freut sich, die Leserin und den Leser mit der «neuen torba» zu begeistern.

Die Reportagen
wurden auch speziell in Leserbriefen und Mails erwähnt:

- Der Beruf des Färbers (2/93)
- Auf der Seidenstrasse von Pakistan nach Turkestan (1+2/95)
- Spuren zu gewissen Gabbeh-Motiven (1/96)
- Des Rätsels Lösung (1/98)
- Mafrasch – eine textile Truhe (1/98)
- Backsteinbrennerei im Osten Irans (2/98)
- Der unersetzbare Zählrahmen «Chortgeh» (2/99)
- Gipfelrast auf einem Teppichberg (2/00)
- Direkteinkauf einmal anders… (1/01)
- Ostkurdische Nomaden unterwegs zur Sommerweide (2/01)

Möchten Sie alte Nummern erwerben? Ausser der Nr. 2/98 sind noch alle vorhanden. Senden Sie uns doch ein Mail (torba@sov-et.ch) oder eine Karte.

Teppiche und Flachgewebe aus Westanatolien

Vor fast dreissig Jahren besuchte ich das erste Mal die Türkei, dies mit einem Austin Chipsy. Mit meinem wenigen Fachwissen, der dürftigen Fachliteratur (die zu dieser Zeit erhältlich war), Landkarten, einem Wörterbuch und viel Courage ging ich mit der Fähre von Venedig kommend in Izmir an Land. Bergama war meine erste Station.

Bergama, 140 x 189 cm.

Bergama, 154 x 211 cm.

Bergama, 160 x 260 cm.

Bergama, 180 x 190 cm.

Mit dem Buch «Der anatolische Teppich» von J. Itten-Maritz in den Händen versuchte ich bei der ländlichen Bevölkerung zu ähnlichen Teppichen wie den abgebildeten zu kommen. Doch schon bald musste ich feststellen, dass dies wohl nicht der Weg war, um reizvolle Teppiche aus der Gegend einzukaufen. Wohl bemühten sich die Leute in den Dörfern, mir Teppiche zu präsentieren, doch was ich zu sehen bekam, war alles andere als das Gesuchte. In einem der Dörfer wurde der Bevölkerung sogar per Lautsprecher von der Moschee aus mitgeteilt, dass ein Teppicheinkäufer alte Teppiche suche. Trotz dieser Misserfolge lernte ich langsam und hatte damals doch einige Erfolgserlebnisse.

In all den Jahren danach besuchte ich die westanatolischen Knüpfgebiete und die historischen Metropolen regelmässig.

Die Teppiche der westanatolischen Knüpfgebiete können heute nach ihrer engeren geografischen Zugehörigkeit im allgemeinen leicht bestimmt werden. Sicher sind da und dort die Grenzen etwas verwischt, und es können Fälle auftreten, bei denen ein Teppich sehr schwer und unsicher zu lokalisieren ist. Die Bezeichnung «Westanatolier» ist deshalb zu summarisch und ungenau. Der Begriff sagt nichts aus über die Technik und die geografische Lage.

Der nördlichste Schwerpunkt mit Hereke liegt 650 km vom südlichsten Antalya entfernt.

Zum westanatolischen Teil gehören die Knüpfgebiete Istanbul-Hereke, Çanakkale, Ezine, Bergama, Yağcıbedir, Balikesir, Karakeçili, Gördes-Kula, Uşak, Isparta, Afyon, Melas, Ayden, Manisa, Helvacı, Fethiye, Antalya, Silifke und Adana.

Der ganze Streifen von den Dardanellen bis hinunter nach Antalya ist heute verkehrstechnisch durch gute Strasse erschlossen. Sie führen uns vorbei an den grossen historischen Städten Troya, Bergamon, Ephesus, Perge und Aspendus.

Das Theater von Pergamon. Bild rechts: Pamukkale, hier ist die Stätte des antiken «Hierapolis». Im Lauf der Jahrtausende sind durch das kalkhaltige Wasser flache Becken entstanden.

Karakecili, 130 x 138 cm.

In Westanatolien gab es eine Reihe bekannter Knüpfzentren: Im Gebiet von Bergama entstanden im 15. und 16. Jahrhundert die berühmten Holbein-Teppiche.
Ein anderes bedeutendes Zentrum war weiter im Süden der Ort Uşak, wo vor allem die Lotto-Teppiche, die Stern- und Medaillon-Uşaks hergestellt wurden. Im 18. und 19. Jahrhundert waren auch die westanatolischen Orte Gördes, Kula und Melas wichtige Knüpfzentren.

Die Teppiche von Hereke

Hereke liegt im Golf von Izmit am Marmarameer an der Strasse und Bahn von Istanbul nach Ankara. Unter Sultan Abd-ul-Medjid wurde 1844 in Hereke eine Manufaktur für Stoffe gegründet. 1890, unter Sultan Abd-ul Hamid, kamen Knüpfmeister aus Sivas, Manisa und Gördes. Sie erweiterten die Manufaktur und richteten eine Knüpferei ein, in der hochwertige Teppiche in allen, auch den grössten, Formaten und feinsten Einstellungen geknüpft wurden. Es waren und sind meist Varianten persischer, französischer und türkischer und daher elegant wirkende Teppiche. Mit dem Namen «Osman Muster» wurde ein eigener Stil entwickelt.
Brokatweber und Zeichner Zareh Penyamin (Zara Usta) wurde um 1900 wegen seiner schönen und feinen

Bergama, 84 x 118 cm.

Hereke, 116 x 195 cm.

Hereke, 119 x 166 cm.

Teile des Dionysos Tempels in Teos.

Teppiche berühmt. Er knüpfte in äusserst feiner Manier Seidenteppiche und broschierte reich in Silber und Gold.
Alte Hereke erreichen Spitzenpreise; sie sind oft signiert. Die Signatur war je nach Entstehungsdatum verschieden. Heute wird die Signatur in lateinischer Blockschrift an der Borte oben links angebracht. In den 60-er Jahren hat sich die Produktion dieser sehr feinen Teppiche (einige weisen Knotendichten von 3 Mio. Knoten/m² und mehr auf) auf die ganze Region von Istanbul und Üsküdar auf der orientalischen Seite des Bosporus ausgebreitet. Heute stammen die meisten in der Türkei verkauften Herekes aus chinesischen Produktionen.

Panderma (Bandirma)
Die Knüpfereien von Panderma (jetzt Bandirma) sind teils seit Anfang des letzten Jahrhunderts, teils seit den Jahren kurz vor dem Zweiten Weltkrieg, stillgelegt.
Man kann die Pracht dieser mit subtilstem Farbensinn geschaffenen Teppiche nur noch in Museen und privaten Sammlungen bewundern.
In sehr feiner Knüpfung wurden hauptsächlich Gebetsmuster mit prachtvoll wirkendem einfarbigem Mihrab in delikaten Pastelltönen, vornehmlich Vieux-rose, Pistache, Ivoire oder Blassblau, produziert.

Bandirma, 105 x 157 cm.

Gördes, 119 x 185 cm.

Gördes, 134 x 193 cm.

Bandirma, 127 x 180 cm.

Fruchtbecher der Knopperneiche, Färbedroge für Schwarz.
Bilder rechts: Knüpferinnen von Yuntdag.

Knüpferinnen von Yuntdag mit Dobag Teppich.

Das Knüpfgebiet von Bergama
Bergama-Teppiche lassen sich bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen.
Man unterscheidet zwischen dem türkischen und dem kaukasischen Typ.
Die neuere Produktion ist nicht mehr bedeutend. Es werden in der Hauptsache Teppiche vom Typ Kiz-Bergama, Yagcibedir und Kozak geknüpft.

Flachgewebe aus Bergama und Balıkesir
Die von Yüncü Yürüken gewobenen Tschowals, Decken Kelims in Schlitzwirkerei und Djadjims zeigen Muster aus dem Gebiet von Karabakh, dem heutigen Azerbaidjan. Die meisten davon wurden im Hausfleiss hergestellt.

Das Tobag-Projekt
In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts fand der deutsche Chemiker Dr. Harald Böhmer bei einer Reise in die Türkei heraus, dass die von Teppichknüpfern verwendeten Kunstfarben schon nach wenigen Jahren ihre ursprüngliche Farbenpracht verloren. Antike, zum Teil mehrere hundert Jahre alte Teppiche sahen dagegen noch weitaus leuchtender und frischer aus. Der Deutsche wurde neugierig und untersuchte dieses Phänomen genauer. Böhmer entdeckte, dass in einem Zeitraum von rund 80 Jahren die ursprünglich eingesetzten Pflanzenfarben vollständig durch Industriefarben verdrängt worden waren. Keine einzige Knüpferei in der Türkei wandte noch die traditionellen Methoden an. Das Wissen um die

Tabakblätter in der Yuntdag Region.

Naturfarben war im Lauf dieser Zeit vollständig verloren gegangen.
Böhmer forschte weiter. Einige Jahre später hatte er die Rezepte der traditionellen Farben wieder beieinander. Krappwurzeln für Rot, Kamille für Gelb, Blau aus Indigo, Schwarz aus Eichelbecher und noch einige mehr. 1982 gelang es dem Doktor, mit Mitteln aus der Entwicklungshilfe zwei Teppich-Kooperativen zu gründen, die ihre Teppiche von überragender Qualität nach den traditionellen Methoden fertigten. Aus einer davon wurde die erste Kooperative der Türkei, die ausschliesslich von Frauen geleitet wird.
Obwohl es sich beim Dobag-Projekt, so der offizielle Name, um ein Entwicklungshilfeprojekt handelt, trägt es sich selbst aus den Verkaufserlösen der Teppiche. In alle Welt werden die Dobag-Teppiche heute in kleinen Stückzahlen vertrieben.

Gördes

Die alte Stadt Gördes hat für den Orientteppich grosse Pionierdienste geleistet. Auch knüpftechnisch ist Gördes für die Fachwelt von grosser Bedeutung. Der Gördesknoten wird heute in Fachkreisen «Türkischer Knoten» oder «symmetrischer Knoten» genannt. Diese Hochburg der Knüpfkunst erlitt ein jähes Ende, als die Stadt im türkisch-griechischen Krieg im Jahr 1922 gebrandschatzt und vollständig zerstört wurde.

Kömürçü Kula

Die dunkle Grundfarbe verschaffte dem Teppich aus der Umgebung von Kula den Zunamen Kömürçü (Köhler, Kohlenhändler). Die kleineren Masse dienten oft dem Totenkult. Im Totenhaus wird der Tote mit dem Teppich zugedeckt und auch darauf zu Grabe getragen.

Yagci-Bedir

Lange bevor es in Sındırgı eine Teppichwelt gab, kamen Turkmenen und Tscherkessen über die weite anatolische Hochebene in das schöne, vom breiten Rücken des Berges geschützte Land. Die Männer bestellten die Felder, züchteten Kleinvieh und machten die ausgedehnten, dichten Wälder nutzbar. Sie versorgten als Köhler Smyrna, die nahe gelegene Hafenstadt, mit Holzkohle. Soweit lebten die Köhler recht und schlecht.

Kümürcu, 138 x 175 cm.

Kula, 116 x 155 cm.

Yagci bedir, 110 x 160 cm.

Melas, 100 x 145 cm.

Fethiye, 102 x 168 cm.

Ayden, 107 x 172 cm.

Dösemialti, 112 x 130 cm.

Just zu der Zeit, als begehrtere, effektivere Energiespender der Holzkohle ihren Markt streitig machten und die Feuerstellen eine nach der anderen erloschen, kam als Segen für die ganze Landschaft der Mann, den man Yagci-Bedir nannte.

Der Yagci-Bedir war der Butterhändler, der wöchentlich mit dem Korb auf dem Rücken die süsseste Butter zum Städtchen und zu den Nachbarorten brachte. Er wurde ein Vertrauter in den Häusern, und er hörte die Klagen über den Ausfall bei den Köhlern. Er erzählte von seinem einträglichen Nebenverdienst, seinen Teppichen. Er lehrte die Leute Teppiche knüpfen, Haus um Haus. Er schärfte ihnen ein, dass für seine Teppiche nur die beste Wolle gut genug sei und dass nur bei einer exakten Arbeit ein sauberes Bild entstehen könne. Man hörte auf den Mann, machte durchwegs schöne und gute Teppiche und nannte sie, wie den Mann, Yagci-Bedir.

Viele Provenienzen sind in meinem Bericht unerwähnt, ich denke an die ausgewogenen Flachgewebe von Ayden oder die Teppiche von Melas und Fethye. Auch die Flachgewebe von Adana würden es verdienen, hier erwähnt zu werden.

In den letzten Jahren hat sich in der Türkei viel geändert. Der Versuch der Türkei, Mitglied der EU zu werden, hat grosse Auswirkungen in deren Lohnpolitik. Unser starker Schweizerfranken wird immer schwächer – mit anderen Worten wird der türkische Teppich im Vergleich mit dem Iranischen immer teurer und für uns langsam unerschwinglich. Viele Knüpfstühle liegen in den Häusern und Manufakturen brach. Geht die Knüpfkunst langsam verloren? In unseren Teppichgeschäften sind Teppiche und Flachgewebe von guter Qualität kaum noch zu finden.

Text und Fotos: Edi Kistler

Khatchkar

Der Bibel zufolge strandete die Arche Noah nach der Sintflut auf den Höhen des Berges Ararat. Von den Armeniern «Massis», von den Türken «Büyük Agri Dagi» genannt, war dieser Gipfel früher das Zentrum einer weitläufigen Region von Armenien.

Augenblicklich besteht dieses im Lauf der Jahre stark amputierte Land nur mehr aus den Gebieten im Norden des Berges Ararat. Als die Kleinste der 15 ehemaligen Republiken der UdSSR hat sie 1991 ihre Unabhängigkeit erlangt.
Armenien war der erste Staat, der im 3. Jahrhundert das Christentum zur Staatsreligion erklärte, aber die meisten Kirchen und Klöster, die man bewundern kann, stammen aus dem 9. Jahrhundert oder danach.
Die Khatchkar (Khatch = Stein, Kar = Kreuz) sind rechtwinklige Steinplatten, im Freien oder gegen eine Mauer aufgerichtet, gewöhnlich gegen Westen orientiert. Sehr fein behauen, stellen sie ein mit christlichen Symbolen verziertes Kreuz dar. Von weit her gesehen, erinnern sie an bretonische Menhire. Stammen sie vielleicht aus der Zeit der vorgeschichtlichen Megalithen noch vor Beginn des Christentums? Man findet sie in der Nähe von Kirchen, in Friedhöfen und auch mitten in einer wilden Landschaft. Sie wurden bereits im 9. Jahrhundert errichtet und zeugen von der Zuneigung der armenischen Religion zum Symbol des Kreuzes.
Für den Teppich-Liebhaber haben sie eine besondere Bedeutung, denn ihre Zeichnung, die fein in den Stein gehauen wurde, zeigt zahlreiche Ähnlichkeiten mit der Zeichnung von Orientteppichen und gehen wahrscheinlich auf die gleiche sehr alte Tradition zurück.
Das hier wiedergegebene Khatchkar zeigt eine verflochtene Bordüre, ähnlich derer anatolischer Teppiche des 12. Jahrhunderts. Dieses Motiv findet man noch heute in den kufischen Bordüren aktueller kaukasischer Teppiche. Im Medaillon sehen wir ein Kreuz, oben mit einem Ring abgeschlossen, einem verlängerten Stab und Seiten in Form eines Kleeblatts. Dieses Kreuz erinnert an einen Lebensbaum, auf beiden Seiten mit hängenden Weintrauben geschmückt, Symbole der Unsterblichkeit und der Gesundheit. An seiner Basis steigen beidseitig sieben stilisierte Blätter aus dem Holz des Kreuzes auf.
Dieses kreuzförmige Motiv hat bis in unsere heutigen Tage Fortbestand, und man sieht es noch im Innenfeld der Kasak aus Sevan.

Text und Fotos: Jacques Gans

Khatchkar von Gherart, Armenien, 11. Jahrhundert.

gesehen bei Möbel Pfister

Window Collection

Hochwertige Qualität mit einer speziellen Designidee

In den 90-er Jahren, als die modernen Teppichdesigns oft auf sogenannten «Fantasie-Mustern» basierten, entstand der Wunsch, eine Teppichkollektion zu entwerfen, die sich wieder vermehrt an die kulturellen Eigenheiten eines Landes anlehnt.

Das Land der Mitte schien mit seiner reichen Ornamentik als Vorlage wie geschaffen. Die historisch gewachsene Liebe zum Detail findet sich auf verschiedensten Materialien, sei es auf Porzellan, traditionellen Teppichen oder in kunstvoll geschnitzten antiken Holzfenstern aus Herrschaftshäusern des alten China. So entstand in den Köpfen die Idee, Details chinesischer Holzfenster als Grundlage einer neuen Kollektion zu verwenden, welche die Freude an der Symbolik und am Formenspiel Chinas auf dem Teppich weiterleben lässt. Die hochwertige Window Collection war geboren.

Diese filigrane, in feinen Pastellfarben gehaltene Kollektion passt sich durch ihre reduzierte und offene Gestaltung sowohl formal als auch farblich perfekt an die heutige Einrichtungswelt an. Sie lässt sich ebenso hervorragend mit einer klassischen wie auch mit einer modernen Einrichtung kombinieren.
Mit der Window Collection haben Sie unzählige Möglichkeiten, den Teppich Ihrer Wünsche in China knüpfen zu lassen. Aus über zehn Designs und fünfzig Farben wählen Sie die Kombination, die Ihnen am besten zusagt.

Schekalu

Bei meiner letzten Einkaufsreise nach Teheran überraschte mich unser Händler mit einem neuen Teppich, dem «Schekalu».

Der erste Blick und das Anfassen verblüfften mich. Ich glaubte einen Sonnenuntergang, eine Meeresbucht oder Wüstensand zu sehen. Die Farben wechseln langsam von Weinrot zu Orange oder vom hellem Kieselsteinufer zum dunkelblauem klaren Meeresgrund. Der Griff ist weich und samtig. Die Rückseite zeigt ein ungewohntes Knotenbild.
Der Schekalu hat eine feine handgesponnene und gezwirnte Kette aus Zagroswolle. Der Schuss ist aus Baumwolle und verleiht dem Teppich mehr Stabilität.
Das Besondere an der Knüpfung: Der Schussfaden wird erst nach zwei bis drei Knopfreihen geführt. Die handgesponnene Wolle ist auch hier mit natürlichen Farben eingefärbt und in einem asymmetrischen Knoten eingeknüpft.

gesehen bei Ihrem SOV-Spezialisten

Zagros Gatschme

Wir präsentieren Ihnen hier eine attraktive «Wiederbelebung». Unser Partner in Shiraz konnte die Frauen einiger Gaschgaistämme motivieren, sich auch in den Flachgeweben auf ihre Traditionen und Techniken zu besinnen.
So entstand die neue Qualität: Zagros-Gatschme, ein Flachgewebe in Umwicklungstechnik. Es ist in Beige und Braun gewoben. Die wenigen Farbtupfer verleihen diesen Arbeiten das Besondere.
Gewoben wird der Zagros Gatschme auf feiner und fester Baumwollkette.
Die aus bester handgesponnener und mit Naturfarben gefärbte Zagroswolle entstandene Kollektion bereitet uns viel Freude.

gesehen bei Wohn-Art Gloor, Aarwangenstrasse 3, 4900 Langenthal

«Hommage Bauhaus»

Eine aussagekräftige Kollektion nepalesischer Handknüpfteppiche

bauhaus
Die Hochschule für Baukunst, Malerei und Kunstgewerbe wurde 1919 von Walter Gropius in Weimar gegründet und 1933 durch die Nationalsozialisten aufgelöst.
Unter der Anleitung bedeutender Künstler wurde Einheit von Kunst, Handwerk und Technik angestrebt. Die Architektur galt als Mutter der Künste, sie war ganz auf ihren Zweck hin entworfen: Funktionalismus.
Auch das Kunstgewerbe zielte in der Formgebung auf das Zweckmässige hin. Gropius forderte mit der Eröffnung die Einheit aller bildenden Künste und erklärte das handwerklich technische Können als eine unerlässliche Voraussetzung für künstlerisches Arbeiten. Lehrer waren u.a. Kandinsky, Feininger, Klee, Marcks, Schlemmer, Mies van der Rohe.
Das staatliche Bauhaus in Weimar war die erste moderne Kunstschule, an der sich Frauen gleichberechtigt einschreiben konnten. U.a. arbeiteten dort Gunta Stölz, Gertrud Arndt, Monica Bel-la-Broner und Grete Reichardt.

gesehen bei Mori & Bodenmann AG Freie Strasse 89, 4001 Basel

Die hier abgebildeten Teppiche gehören zur Kollektion «Hommage Bauhaus». Sie unterscheiden sich von herkömmlichen Produktionen durch klare Formgebung und Farbsicherheit.
Als Material finden erstklassige Tibeterwolle, Neuseelandwolle und Naturseide Verwendung. Die Wolle wird maschinenkardiert, handversponnen und solide gefärbt. Diese Teppiche werden umweltgerecht hier in der Schweiz gewaschen.
Lieferbar sind viele Standardmasse. Sondermasse können auf Wunsch hergestellt werden. Für nicht am Lager vorrätige Teppiche beträgt die Lieferzeit zirka drei Monate. Der Verkaufspreis liegt bei ca Fr. 800.–/m².

Mori & Bodenmann AG, Basel

Tapis Rouge, Art du tapis et décoration, 2000 Neuchâtel

Die Kunst der Nomaden

11.10.–8.11.03
Straub Orient- und Designteppiche, Technikumstr.73, 8400 Winterthur. Di–Fr 10.00–18.30, Sa 9.00–16.00, Mo geschlossen.

24.10.–23.11.03
Zannetos AG, Silbergasse 6, 2502 Biel. Di–Fr 8.00–11.45, 13.30–18.30, Sa 9.00–16.00.

26.10.–9.11.03
Galerie Kistler, Bernstrasse 11, 3250 Lyss, www.galerie-kistler.com. Di–So 14.00–19.00 (auch Sonntag).

1.9.–11.10.03 Gamba – zeitgenössische Teppichkunst aus Nepal

Möbel Pfister Filialen: Contone, Dübendorf, Etoy, Meyrin, Pratteln, Sargans, Schönbühl, Spreitenbach, St. Gallen und Suhr.
Adressen und Öffnungszeiten ersehen Sie unter www.moebelpfister.ch.

17.10.–25.11.03 2 Welten: Bauernmaler und Teppichknüpfer Dölf Mettler, Appenzell und Mori Orientteppiche, Basel
Mori & Bodenmann AG, Freie Strasse 89, 4001 Basel.
In den Geschäftsräumlichkeiten. Di–Fr 9.00–18.30, Sa 9.00–17.00.

18.10.–15.11.03 Kilims et Art: Tissages orientaux primitifs
Tapis Rouge, Art du tapis et décoration, Coq d'Inde 5, 2000 Neuchâtel.
Di–Fr 9.00–12.00, 13.30–18.30, Sa 9.00–17.00 durchgehend.
Vernissage: Fr 17.10., 18.00.

23.10.03 Dimensionen textiler orientalischer Kunst
Ausstellungsort: Grandhotel Hof Ragaz, 7310 Bad Ragaz.
Anatol Carpets, Wassergasse 4, 9004 St. Gallen.
10.00–12.00, 14.00–19.00. Referat: Mi 22.10., 17.30.

23.10.–13.11.03 Gaschguli, der besondere Nomadenteppich
Wohn-Art Gloor, Aarwangenstrasse 3, 4900 Langenthal.
Normale Geschäftsöffnungszeiten, So 2. und 9.11. geöffnet 14.00–18.00.

31.10.–2.11.03 Ideen zum Wohlfühlen
Ausstellungsort: Tägerhard, Wettingen.
Peter AG, Landstrasse 46, 5430 Wettingen AG, www.peter-ag.ch.

1.11.–20.12.03 Nain und fein
Möbel Pfister Filialen: Etoy, Meyrin und Suhr.
Adressen und Öffnungszeiten ersehen Sie unter www.moebelpfister.ch.

22.11.–23.11.03 Centrum Aussstellung 2003
Ausstellungsort: Centrum Garage, Würenlos.
Peter AG, Landstrasse 46, 5430 Wettingen AG, www.peter-ag.ch.

28.11.–31.1.04 Afghanistan
Möbel Pfister stellt aus im Schloss Hünigen, 3510 Konolfingen im Emmental.
Weitere Angaben finden Sie unter www.schlosshuenigen.com.

29.11.–31.12.03 Lebensbäume
Peter AG, Landstrasse 46, 5430 Wettingen AG, www.peter-ag.ch.
Sonntag, 21. Dezember 2003 geöffnet.

30.11., 7./14.12. Marché de Noël du Coq d'Inde
Association des commerçants, Tapis Rouge, Art du tapis et décoration, Coq d'Inde 5, 2000 Neuchâtel. 11.00–17.00, jeweils Sonntag.

10.12.03 Dimensionen textiler, orientalischer Kunst
Ausstellungsort: Grandhotel Hof Ragaz, 7310 Bad Ragaz.
Anatol Carpets, Wassergasse 4, 9004 St. Gallen. 10.00–12.00, 14.00–19.00.
Referat: Mi 9.12., 17.30.

Das Theater von Aspendos

Vierzig Kilometer östlich von Antalya liegt die antike Stadt Aspendos. Im 2. und 3. Jahrhundert erlebte die Stadt ihre Blütezeit und wurde ein bedeutendes Handelszentrum.

Das Theater ist das am besten erhaltene dieser Art in Kleinasien. Die Inschriften über den Portalen geben an: der Architekt war ein Mann namens Zenon aus Aspendos; er baute das Theater in der zweiten Hälfte des 2. Jh. n. Chr.
Es war die Zeit der Kaiser Antoninus Pius (138–161) und Marc Aurel bzw. seines Adoptivsohns und römischen Cäsaren Lucius Verus (130–169). Die rechteckige Fassade gliedern drei Portale – ein grosses mit einem kleineren links und rechts – und vier Fensterreihen. Das abschliessende Zierglied der Fassaden ist nicht erhalten. Die Strebepfeiler stammen aus der Seldschukenzeit. Die Flügelbauten mit sieben Fenstern übereinander liegen auf gleicher Ebene. Hier befand sich der Haupteingang; die Eingänge vom Berg in den oberen Teil der Cavea (Zuschauerraum) sind heute zugemauert.

Die Flügelbauten sind die Frontstücke der Cavea, deren überzogener Halbkreis an beiden Seiten nach hinten anschliesst, hineingebaut in den Osthang eines Bergrückens vor dem Akropolishügel. Die Cavea hat einen Durchmesser von 95,48 Meter. Die unteren Ränge zählen 20 Sitzreihen und 10 Treppen, die oberen 19 Sitzreihen und 21 Treppen. Ein gedeckter rundbogiger Pfeilergang bildet den oberen Abschluss. Früher fasste das Theater etwa 15 000 Zuschauer; heute, wegen des schlechten Zustands eines Teils der Stufen, nur etwa die Hälfte. Die innere Fassade des Bühnenhauses lässt heute kaum noch ihren ursprünglichen Zustand erkennen: 2 Geschosse mannigfach gegliederter Säulenreihen, unten ionisch, darüber dorisch; in der Mitte ein Fronton und 3 Balkons; das Ganze mit Marmorplatten verkleidet (im Gegensatz zur äusseren Fassade, die teils aus grobem Kiesschotter, teils aus Kalkstein besteht). In der Seldschukenzeit wurde die Bühnenhausfassade restauriert und mit bunten Fayencen verkleidet. Die «barocke» römische Fassade ist ein Rest der hellenistischen Kultur aus der Zeit der Diadochen; sie ist später selbst Vorbild geworden für die Theaterbauten im europäischen Raum. Die Akustik in diesem Theater ist erstaunlich. Auf den obersten Sitzreihen hört man jemanden unten auf der Bühne sogar flüstern. Heute finden jedes Jahr im Mai Festspiele statt, die aber wegen der umständlichen Verkehrsverbindungen nur lokale Bedeutung haben.

Text und Fotos: Edgar Morgenthaler

Nackter Boden oder wohnliche Wärme

Genügt es, wenn allein das Auge signalisiert, ein Objekt sehe fantastisch aus?

Was attraktiv aussieht, ist nicht immer wohnlich und heimelig. Das muss man sich immer wieder vor Augen halten in der stetig optischer werdenden Welt, die uns an das perfekte Bild gewöhnt hat und alles andere als altmodisch und miefig abqualifiziert.
Dies zeigt sich deutlich an den Wohntrends der vergangenen Jahre. Weite Flächen von schönstem Schiefer oder edelstem Kirschholz-Parkett galten in den Wohnmagazinen lange als Ausdruck des guten Geschmacks. Welchem Auge gefallen die Bilder von den grosszügigen Eingangshallen mit ihren Steinböden oder von den Lofts mit den endlosen Parkettfluchten nicht?
Oder kommt Ihnen dieses moderne Leben glatt und seelenlos vor?
Wohler fühlt man sich ehrlicherweise zumeist mit einem Teppich, der die Füsse wärmt, der den hallenden Schall schluckt und die gewisse Stimmung in den Raum zaubert.

Dieser Teppich schmeichelt mit seinen prächtigen Farben nicht nur den Augen, sondern auch dem Raum und seinen Bewohnern. Dieser Teppich schenkt dem puristisch Wohnen die sinnliche Würze zurück.
Altmodisch? Nein; altmodisch ist wohl eher derjenige, der dies heute noch denkt. Denn auch die Wohnpuristen haben erkannt, dass der Raum einen Bezugspunkt am Boden braucht.

Auch die Wohntextilien am Boden nehmen wieder eine wichtige Rolle ein und sind erneut in Mode. Die Teppichwelt von heute bietet eine Fülle von Wegen für eine individuelle, stilvolle Gestaltung aller Wohnbereiche und offenbart, wie überall eine Atmosphäre geschaffen werden kann, die zum Wohlfühlen einlädt.

Text: Niels Blättler

Das Kochbuch des Polizeipräfekten

In Akşehir war ein hochfahrender Polizeipräfekt eingesetzt worden. Dieser ordnete an, jedermann solle die Zubereitungsart der ihm bekannten Gerichte aufzeichnen, da er ein Kochbuch herauszubringen beabsichtige. Obwohl diese Anordnung die höher gestellten Persönlichkeiten der Stadt betraf, kam sie auch unserem Hodscha zu Ohren.
Am nächsten Tag suchte der Hodscha einen der Honoratoren auf und sagte: «Das geplante Kochbuch unseres hochlöblichen Polizeipräfekten hat die ganze Nacht bis zum frühen Morgen meine Gedanken beschäftigt. Es gelang mir, ein bislang unbekanntes, auserlesenes Gericht zu ersinnen. Die Art der Zubereitung ist sehr einfach, und doch schmeckt es ganz vorzüglich!»
«Lass hören!» sagte der hohe Herr. «Man tue recht viel Knoblauch in den Honig und das Essen ist fertig», sagte unser Hodscha.
Der hohe Herr war einfältig genug, mit dem Rezept des Hodscha zum Polizeipräfekten zu eilen. «Wir haben hier in unserer Gemeinde einen sehr erfahrenen und belesenen Hodscha. Manchmal neigt er auch zu Schrullen. Nun, besagter Hodscha vertraute mir das Rezept für ein ausgefallenes Gericht an, Herr Präfekt!», begann er und beschrieb die mit viel Knoblauch gewürzte Honigspeise. Der Präfekt, dem es bedenklich an Bildung mangelte, äusserte Verwunderung und begab sich schnell nach Hause, um schon beim Abendessen die neue Speise zu kosten. Es bedarf kaum der Erwähnung, dass etwas völlig Ungeniessbares zustande kam und der Präfekt darüber in Zorn geriet. Am nächsten Morgen liess er den Hodscha ausfindig machen und befahl, ihn auf der Stelle vorzuführen. «Bist du der Mann, der dieses famose Gericht ersonnen hat?» donnerte er unseren Hodscha an.
«Ja, ich, Euer Gnaden ergebener Diener», entgegnete unser Hodscha.
Da befahl der Präfekt, dem Hodscha, der noch nicht gefrühstückt hatte, das von ihm erdachte Gericht vorzusetzen. Als unser Hodscha den mit Knoblauch versetzten Honig hinunterwürgte, verrieten seine Gebärden, dass es scheusslich schmeckte.
«Warum verziehst du denn das Gesicht?» fragte der Präfekt. «Iss dich tüchtig satt! Ich denke, der Mensch hat an seines eigenen Geistes Kindern besonderes Wohlgefallen. Stimmt's?».
«Sie haben durchaus recht, Herr Präfekt», erwiderte unser Hodscha. «Allein, es ist zu bedenken, dass Euer Gnaden ergebener Diener eine Erfindung gemacht hatte, die noch der Erprobung bedurfte. Diese erfolgte soeben und dabei stellte sich heraus, dass die Theorie von der Praxis widerlegt wird. Auch ich finde dieses Gericht abscheulich.»

G E R I C H T

Auberginen-Masala (Indien)

- 6–8 Baby-Auberginen mit Stiel oder 2 mittelgrosse Auberginen
- 1 EL Salz
- 3 mittelgrosse Zwiebeln, fein gehackt
- 3–4 EL Maiskeimöl oder Bratbutter
- 2 cm frische Ingwerwurzel, fein gerieben
- 2 Knochblauchzehen, gepresst
- 1 TL Kurkumapulver
- 1 TL Chilipulver
- 1 TL Garam Masala
- 2 grosse reife Tomaten, enthäutet, gehackt
- Salz
- schwarzer Pfeffer
- 3–4 EL gehackte Korianderblätter

Die Baby-Auberginen 3- bis 4-mal bis zum Stielansatz einschneiden, grosse Auberginen quer in 1,5 cm dicke Scheiben schneiden.
Die Schnittfläche salzen.
Die Auberginen 20 Minuten stehen lassen, dann kurz spülen und gut trockentupfen.
Die Zwiebeln in Öl oder Bratbutter glasig dünsten. Ingwer und Knoblauch beifügen, 2–3 Minuten mitdünsten. Die Gewürze dazustreuen, 1–2 Minuten rührbraten.
Die Tomaten und Auberginen darunter mischen, bis sie mit den Gewürzen überzogen sind.
Zugedeckt bei kleiner Hitze 25 Minuten schmoren lassen, ab und zu umrühren. Nach Bedarf abschmecken.
Mit Koriander bestreuen.

Tipp: Ein Curry mit wenig Saucenflüssigkeit – ideal, um es mit indischem Fladenbrot zu essen.

Quellenhinweis:
Karin Messerli Yvette Le Brasse,
Curry die besten Rezepte, AT Verlag;
Foto: Martina Meier, Zürich.

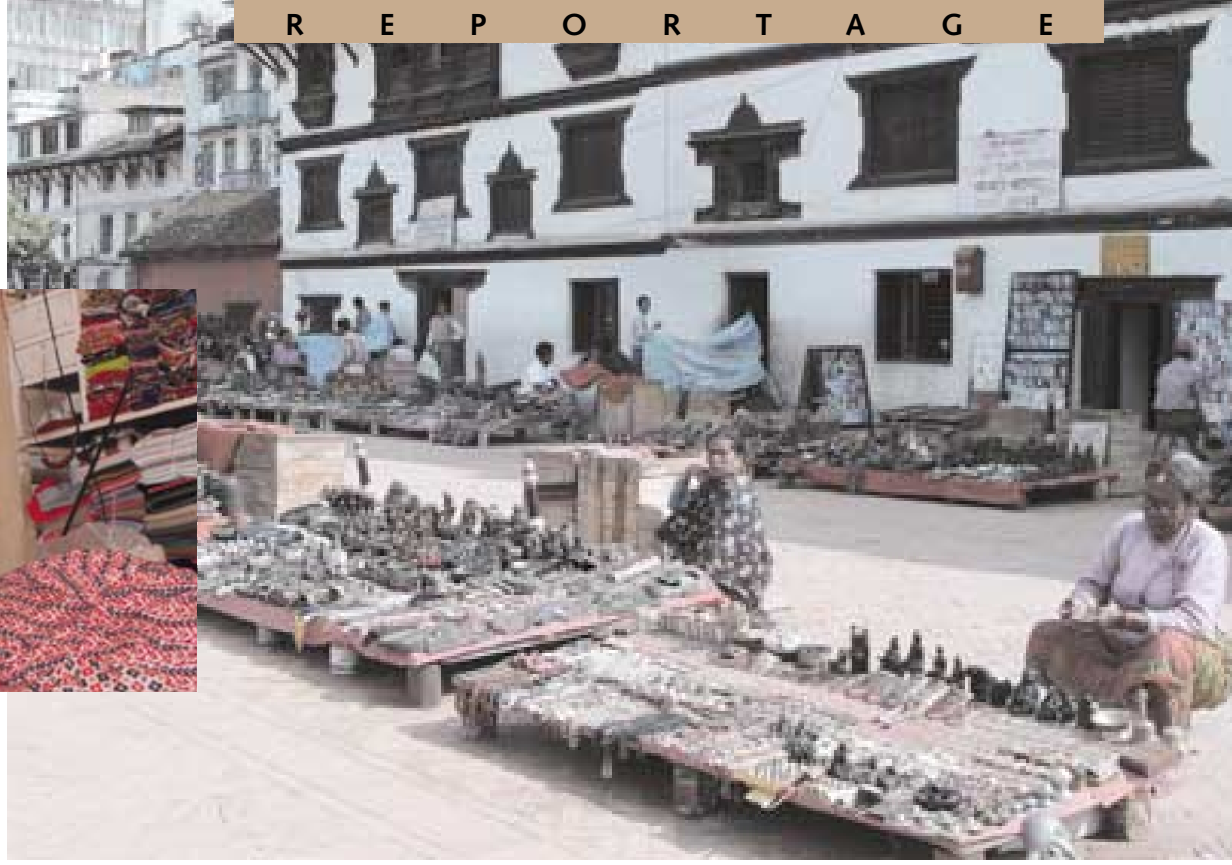
Yürük Kelim aus der Gegend von Fethiye

Die Yürüken, welche diesen Kelim webten, hatten ihre Winterweide in Fethiye, dem historischen «Telmessos» einer der ältesten Städte Lykiens.

Grösse: 141 x 271 cm
Kette und Schuss: Wolle
Technik: Schlitzwirkerei und Wirken mit zusätzlichem Figurenschuss
Alter: über 100 Jahre

Die Stadt war einst berühmt wegen ihrer Wahrsager, die auch von Krösus und Alexander dem Grossen um Rat gefragt wurden. Die Sommerweide liegt noch heute in den Bergen des Lykischen Taurus. Jetzt sucht man die schwarzen Zelte auf dem Yayla vergebens. Die Yürüken tauschten ihre Zelte gegen zweiräumige Steinhäuser, die sie vor etwa zwanzig Jahren bauten.
Von diesem sparsam dekorierten Kelim sind nur wenige Stücke bekannt. Zudem haben die meisten von ihnen wohl ein beträchtliches Alter. Es ist eine unverfälschte Nomadenarbeit, deren Anziehungskraft in der Einfachheit und Kühnheit ihrer Zeichnung und der Strenge der gegensätzlichen Farben liegt, aus denen ein tiefes Tomatenrot, ein leuchtendes Lindengrün und ein mittleres Blau hervorstechen.
Die aus einem einfarbigen Feld bestehende Komposition wird oben und unten von einer dekorierten «Schürze» flankiert.
In den vier strengen geometrischen Sechseckmedaillons sind viele Symbole wie «die Gebärende» und «Yin und Yang» zu erkennen. Auch in den zwei schmalen Streifen erkennt man das Symbol der Empfangenden. Das exzentrische Linienspiel der zusätzlichen Schüsse im einfarbigen roten Innenfeld trägt zusammen mit dem Abrascheffekt der Wolle zum Charme des Flachgewebes bei.
Da dieser Kelim nur bei besonderen Anlässen wie Hochzeiten, Beerdigungen und sonstigen Familienfesten zur Dekoration des Dromedars benutzt wurde, ist er in einem perfekten Zustand.

Text und Fotos: Edgar Morgenthaler



Orientalische Basare und Märkte (Teil 6)

Von Paschminaschals zu Sternrubinen, Lapislazuli, Kristallgläsern und Palastlöwen

Diesen März besuchte ich mit Ursula nach zwölf Jahren wieder einmal Kathmandu und Pokhara in Nepal und dies ganz privat, ohne jegliche geschäftliche Aufträge. Die einzige Aufgabe, die ich hatte, waren «Lümpis» (dreischichtiges dünnes Baumwolltuch) für meine Kinder und Grosskinder nach Hause mitzubringen.

Wie hat sich die Stadt Kathmandu verändert: Alles ist viel sauberer geworden. Es gibt jetzt viele Taxis, Roller und Autos, neue Hotels und Geschäfte.
Im ersten Moment ist von der Armut des Landes nicht viel zu spüren – im Gegensatz zu Indien, von wo wir nach Kathmandu einflogen.
Kaum in unserem guten und billigen Hotel angekommen, wurden wir auch schon von den vielen Touristikanbietern und Händlern belagert. Ja, in diesem Jahr fehlt es massiv an Touristen. Viele Händler geben den 11. September 2001, andere den Irakkrieg als Grund für deren Fehlen an.
Bei unserem ersten Bummel durch die engen Gassen und Strassen des Basarviertels waren wir wirklich fast die einzigen Touristen, welche die vielen Angebote in den Schaufenstern, Läden und Ständen betrachteten. Wie hat sich das Strassenbild verändert: Hier war doch früher ein Stoffhändler – jetzt ein moderner Laden mit Paschmina Schals –, dort bei diesem Internetcafé, war da nicht ein Teppichgeschäft?
Wir waren überwältigt von der grossen Auswahl.
Nepal bietet seinen Besuchern viel Kunsthandwerk, Schmuck, Halb- und Edelsteine, Paschminaschals, Bilder,

Holzschnitzereien, Metallarbeiten, Keramik und Tonwaren, Reispapier und andere Papierprodukte an.

Holzarbeiten sind die Spezialität der Newari Künstler im Kathmandu Tal. Diese unterscheiden sich im Preis je nach Holzart, Holzbearbeitung und den eingearbeiteten Details. Gewisse Handwerker können drei Rahmen an einem Tag produzieren, während andere einige Monate an einem Produkt arbeiten. Fenster und Rahmen sind jedoch nicht die einzige Auswahl. Statuen von Göttern, erotische Schnitzarbeiten, traditionelle und moderne Motive sind ebenfalls vorhanden. Die Künstler können je nach Entwürfen und geforderter Qualität arbeiten. Die Holzbilder werden mit Werkzeugen hergestellt, wie sie schon vor tausend Jahren benutzt wurden.

Die **Metallarbeiten** sind besonders. Die Arbeiten reichen von Kram bis zu sehr hoher Qualität für einige zehntausend Rupees. Es wird eine Wachsmethode verwendet, um diese Kunstwerke zu erstellen. Dazu wird die Wachsabbildung mit Lehm ummantelt und zum Trocknen in die Sonne gestellt. Nach dem Aushärten wird das Wachs herausgeschmolzen und das flüssige Metall in die Lehmform gegossen und teils geschleudert. Nach dem Abkühlen wird die Lehmform zerstört, und es folgt ein vorsichtiges Bearbeiten mit Hammer, Meissel und Schleifmaterial. Abschliessend wird die Metallstatue nach den Spezifikationen der Religion oder des Klienten bemalt.

Gurkha Khukuri sind **Messer,** die es nur in Nepal gibt. Die Preise variieren je nach Härte der Klinge und der Herkunft. Khukuris aus Orten wie Chainpur, Bhojpur und Dhankuta in Ostnepal sind exzellent.

Thangkas und Paubhs, Bilder auf Papier- oder Stoffrollen, zieren seit Jahrhunderten die Wände von Klöstern, Tempeln und Häusern in Ostasien.

Der Wert eines Thangka oder Paubha hängt von den Feinheiten ab, mit denen die Details und die Farbmischungen durchgeführt wurden. Die Lebensenergie der dargestellten Götter wird durch die meisterhaft ausgeführten Abbildungen auf die Erde gebracht. Da der geheime Zugang zu den Energien einer mathematischen Formel gleicht, ist die Geometrie auf der Abbildung sehr wichtig. Die Preisunterschiede der Thangkas sind gross: Ein hübsches, aber unpräzises Touristenprodukt kann man für ungefähr zwei Dollar erhalten, während ein goldbelegtes Meisterwerk gut über 250 Dollar kosten kann.

Edelsteine und Schmuck: Nepal hat einige der besten Gold- und Silberschmiede der Welt, meist Newars, die Sammler und Liebhaber mit ihren wunderbaren Kreationen seit mehr als 600 Jahren erfreuen.

Nepals besondere Edelsteine sind Tourmaline aus dem östlichen Landesteil in Pink, Sonnenuntergangsrot, Pfirsich, Gold und Grün. Es gibt sehr seltene kalkgrüne Tourmaline, die nirgendwo sonst gefunden werden, und einige mit mehr als einer Farbe in einem einzelnen Stein. Die neu entdeckten zitronengelben Tourmaline sind besonders schön. Beim Kauf kostbarer Steine sollte man vorsichtig sein, denn es ist schwierig, ihre Qualität zu beurteilen. Der Topaz wird nicht im Land gefunden, aber gelbes Citrine, welches lokal «golden topaz» genannt wird. Neben Tourmalinen werden in den Juwelierläden afghanischer Lapislazuli, Aquamarine, Saphire, blaue Zyanitcabochons, Amethyste und Türkise verkauft. Die Goldschmiede sind erfahren und können Ringe, Halsketten und Broschen in kurzer Zeit produzieren.

Viele Weber im Tal produzieren **handgewebtes Baumwolltuch** in vielen Farben und Mustern. Die Magars aus Westnepal weben auch Textilien für fertige Kleidung.

Tussar, die beste Seide Nepals, glänzt nicht, hat aber ein natürliches Glühen. Es stammt von wilden Seidenraupen aus den südlichen Dschungelgebieten.

Das traditionelle **Papier** in Nepal, bekannt als «Reispapier», wird in Wirklichkeit aus der Rinde des Baumes Lokta hergestellt, der in entlegenen Gebieten des Landes gefunden wird. Wegen seiner Stärke verwendet die Regierung das Loktapapier für amtliche Urkunden.

Die vielen Läden mit **Paschminaschals** sind kaum zu übersehen. Die meisten ersetzten die Teppichläden, welche fast vollständig verschwunden sind. Hier ist aber Vorsicht geboten, denn die Qualitäten und Preise sind sehr unterschiedlich. Mit einem extra Gepäckstück, gefüllt mit «Lümpis», Schals, Schleudergusslöwen, Pullis aus Angora, kleinen Taschen, Dosen aus Kristall und vielem mehr, reisten wir voll positiver Eindrücke und guten Gefühlen nach einer Woche wieder in die Schweiz zurück.

Text und Fotos: Edi Kistler

Widderhornmotiv

Dankes-, Abwehr- und Männlichkeitssymbol.
Die Schafherde ist der stolze Besitz des Nomaden.
Von ihrer Gesundheit und Grösse hängt
sein Reichtum ab.
Wie sollte da nicht dem Widder auf fast jedem
Flachgewebe und Teppich symbolisch
Anerkennung gegeben werden?
Seine Kraft und Stärke ist zudem
ein Abwehrsymbol gegen äussere Gefahr.